

Aus der Perspektive der „Gegenseite“

PS „Keltische Irrtümer“

WiSe 2011/12

Quellen

- Göpfert & Ruß-Mohl (2000):
Wissenschaftsjournalismus. Ein Handbuch für
Ausbildung und Praxis. München: List.
- Goldacre (2009): Bad Science. London: Fourth
Estate.

Journalismus vs. Wissenschaft

„**Wissenschaftler denken anders als Journalisten.** Sie arbeiten mit einer bestimmten Methode an langfristigen Projekten, um aus der nüchternen Distanz zum Gegenstand allgemeingültige Erkenntnisse zu gewinnen. Journalisten dagegen sind am Einzelfall, am Ungewöhnlichen interessiert. Sie suchen geradezu die Sensation oder den gesellschaftlichen „Nutzen“, das persönlich Interessante, und sie gestatten sich auch, eine ganze Wissenschaftsrichtung etwa aus politisch-gesellschaftlichen Gründen zu hinterfragen, ohne von der Sache allzu viel verstehen zu müssen. (Göpfert / Ruß-Mohl S.26)“



Formale Vorgaben

„Gefragt ist die kurze Form. Nachrichten müssen das Wichtigste zuerst bringen und die fünf W-Fragen beantworten: Wer, wann, was, wo, warum? Auch für den Bericht oder die Reportage gelten gewisse Regeln: Spannungsbogen, Beispielgebrauch, Personifizierungen, Schluss-Pointen und vieles mehr.“
(S.25)

Vorgaben durch Zielpublikum

- „Manchmal ist es gut, sich eine konkrete Person vorzustellen, für die man schreibt: Etwa die Oma, die Mutter, einen alten Schulfreund oder den Postboten. Was würde diese Person interessieren; welche Fragen würde sie stellen; wie könnte man sie fesseln?“ (S.98)

Inhaltliche Gewichtung

„**News you can use** sind gefragt, der Nutzwert für die Publika bestimmt also mehr denn je die Wissenschaftsberichterstattung. Selbst die vornehme „New York Times“ berichtet beispielsweise über die bisherigen Probleme und Erfolge bei der Behandlung von Bleivergiftungen nicht ohne eine Checkliste zur Vorbeugung.“ (S.43)

Ökonomische Interessen gehen vor Inhalt

- „*Useful* ist für die Verlagsleute Wissenschaftsberichterstattung vor allem dann, wenn sie Anzeigen und Werbespots anlockt. Deshalb schmücken sich z.B. zahlreiche amerikanische Tageszeitungen inzwischen mit eigenen Gesundheits- und Fitness-, aber auch mit Computer-Sektionen.“ (S.43-44)

Naturwissenschaft vs. Journalismus

Goldacre 2009:

- “Science stories generally fall into one of three categories: the wacky stories, the ‘breakthrough’ stories, and the ‘scare’ stories.”
- “The biggest problem with science stories is that they routinely contain no scientific evidence at all. Why? Because papers think you won’t understand the ‘science bit’, so all stories involving science must be dumbed down, in a desperate bid to seduce and engage the ignorant, who are not interested in science anyway.”